

Der 10. Mai 1940 in der Minnettemetropole

40 Jahre sind seit dem deutschen Überfall auf Luxemburg vergangen, und die Zahl derer, die die damaligen Ereignisse miterlebt haben, wird immer kleiner. Um einen kleinen Überblick über die kriegerischen Geschehnisse jenes Tages zu vermitteln, wollen wir eine kurze Rückblende über die Kämpfe und Folgen in Esch und im französisch-luxemburgischen Grenzgebiet machen.

Am Freitag, dem 10. Mai 1940, rüstete die Stadt zur traditionellen Pfingskirchmesse. Auf dem Stadthaus- und Brillplatz legten die Schausteller letzte Hand an die Ausrichtung der Kirmesbuden. Auf dem Standesamt der Gemeinde wurden einzelne Paare getraut, die anderntags feierlich in der Kirche ihren Ehebund beschließen sollten. Trotz des Kanonendonners und Säbelrasselns einer „drôle de guerre“ an den Grenzen war für die Escher und die Landesbewohner die Welt noch heil und friedlich, und alle standen noch unter dem Eindruck der stolzen hundertjährigen Unabhängigkeitsfeiern von 1939. Nach einer warmen Maiennacht kam jedoch urplötzlich das Grauen. In Ausführung von „Fall Gelb“ überfielen 126 deutsche Hitlerdivisionen mit 2 600 Panzern, 1 210 Jagdflugzeugen, 1 680 Bombern, davon 500 todbringenden Stukas, die neutralen Länder Holland, Belgien und Luxemburg, um ihren sogenannten Erzfeind Frankreich zu besiegen.

Knapp eine Stunde später bereits hatte die Minnettemetropole die erste Berührung mit den Invasoren. In allernächster Nähe tauchte ein luftgelandetes Kommando mit „Fieseler Störchen“ und ein Kradschützenzug als Vorausabteilung der Heeresgruppe A im Morgengrauen auf.

Um diese Zeit patrouillierten zwei Gendarmen in der Luxemburgerstraße, um sich über den gesetzeswidrigen Vorfall zu erkundigen. Weil das kriegerische Getue nicht lautlos vor sich ging, streckten erwachte Bewohner den Kopf aus den Fenstern, um sich über die Ursache zu erkundigen. „D'Preise sinn am Land“ war die lakonische Antwort der Geset-

zeshüter. Ein Gärtner aus Ehlingen, der zum Wochenmarkt nach Esch fuhr, bemerkte in den Foetzer Wiesen die Landung von Flugzeugen und gab die Neuigkeit bei der Einfahrt zur Stadt weiter.

Was war geschehen? Um 4.50 Uhr flogen 25 deutsche Flugzeuge vom Typ „Fieseler Storch“ östlich an der Hauptstadt vorbei in Richtung Süden des Landes. Hinter Hesperingen teilte sich die Staffel auf. Zwei Gruppen steuerten Bettemburg und Frisingen an, während zwei andere Niederkerschen und Zolver anpeilten. Die letzte nahm Kurs auf den zwischen Esch/Alzette und Steinbrücken gelegenen Ortsteil Foetz.

Die feldgrauen Soldaten, die zu dieser Sondermission aus Trier gestartet waren, hatten Befehl im Südabschnitt unseres Landes sämtliche wichtige Straßengabelungen zu besetzen, um einen erwarteten Gegenangriff der Poilus aus dem Vorfeld der Maginotlinie, die sich hinter der französischen Grenze hinzog, abzuwehren.

Kurz vor 5 Uhr landeten die fünf Fieseler Störche mit ihren Besatzungen in den Wiesen bei Foetz. Drei Piloten hatten nicht mit einem sumpfigen Landeplatz gerechnet und ihre Maschinen überschlugen sich. Die Besatzungen begannen sofort ihre Landeapparate in Brand zu stecken. Neun Infanteristen scharten sich um ihren Leutnant mit Namen Oswald, und im Eilschritt ging es auf die Straßenkreuzung Luxemburg - Esch und Schifflingen - Monnerich zu. Mit vorgehaltenen Maschinenpistolen wurden die ersten Personen- und Arbeiterbusse gestoppt und die Insassen zu Fuß nach Hause geschickt.

Mit den erbeuteten Vehikeln wurden Straßensperren errichtet.

Währenddem kreisten Flugzeuge über den Dächern der Stadt. Vereinzelt Flakgeschosse explodierten zwischen ihnen und hinterließen weiße Wolkenschäpfchen am azurblauen Himmel. Als um 6 Uhr die Hüttensirenen den Schichtwechsel auf Belval und Schifflingen verkündeten, landeten bei Foetz

weitere Fieseler Störche, die Verstärkung und Kriegsmaterial ausspielen. Minuten später tauchte eine Gruppe motorisierter Kradschützen aus Luxemburg kommend mit einem Hauptmann im Geländewagen auf.

Bald darauf setzte sich der 40 Mann starke Zug Richtung Zementwerk in Bewegung. Dort wurde ein Gefechtsstand eingerichtet und eine Anzahl Bäume gefällt um die Straße zu versperren.

Erst gegen 8.30 Uhr traute sich eine deutsche motorisierte Patrouille nach Esch vorzustoßen und durchsuchte das Polizeikommissariat in der Redingerstraße nach einem Geheimsender. Nach einem weiteren Mißerfolg im Gendarmeriegebäude der Nordstraße zogen die Soldaten, die Wind vom Einrücken der Franzosen bekommen hatten, sich schleunigst bis zur Brücke des Dipbach am Eingang von Esch zurück, wo inzwischen ihre Hauptgruppe sich eingegraben hatte.

Unter dem Schutz der Flak stießen nach einer kurzen Weile drei französische leichte Panzerspähwagen, gefolgt von einer Reihe von Kradschützen durch die Othterstraße kommend, zum Stadthaus vor. Die Franzosen besetzten das Gemeindehaus und rückten teils durch die Luxemburger - teils durch die Schifflingerstraße dem Feind entgegen.

Jetzt schien die Lage für die Stadt und ihre Bewohner ernst zu werden. Weitere motorisierte französische Einheiten rückten ein. Der Schöfferrat tagte unterdessen ununterbrochen im Büro des Polizeikommissars, um die nötigen Notmaßnahmen dem Gemeinderat und der Bevölkerung zu unterbreiten.

Inzwischen hatten an der Dipbachbrücke die ersten Scharmützel zwischen den feindlichen Brüdern stattgefunden. So war ein französischer Spähwagen auf eine Tellermine aufgefahren, wobei der Fahrer den Tod fand und zwei Kameraden schwer verletzt wurden.

Die Poilus zogen sich bis zum Schlachthaus zurück. Von hier aus lieferten sie den Eindringlingen ein mörder-

isches Gefecht, wobei es wiederum Tote für die Franzosen und das erste einheimische Opfer gab.

Aus der Maginotlinie orgelten nun die Geschützgranaten über die Stadt hinweg und die berstenden Einschläge richteten Schaden am Stadthaus und sonstigen Häusern an. Durch den Breitenweg kam unterdessen weitere Verstärkung für das Regiment der 2ème Dragons durch das 3ème régiment de cavalerie légère. Die Deutschen, die einen Seitenvorstoß ihrer Gegner aus Richtung Ehleringerstraße und Lankholzerwald befürchteten, zogen sich ihrerseits schleunigst bis zum Zementwerk zurück und ließen nur eine Maschinengewehrstellung an Ort und Stelle. Aber jeder Angriff der Franzosen zerbrach, leider an dieser Igelstellung. Nun werden Panzer eingesetzt, die durch Wobrecken und die Hardt die Sperre durchbrechen sollten. Zwei von den drei leichten Panzern blieben allerdings im Schlamm stecken.

Die Angreifer sahen das Nutzlose ihrer Aktion ein, ließen vereinzelt Posten zur Stelle und zogen sich zur Stadtmitte zurück, wo sie eine regelrechte Verteidigungslinie vom Bahnhof quer durch die Stadt bis zur Ehleringerstraße aufbauen wollten.

Inzwischen wurde die deutsche Kampfgruppe andauernd per Straße verstärkt und ihre starkgerüsteten Vorausabteilungen rückten über Schifflingen bis auf den Galgenberg heran. Heftige Erdkämpfe lieferten sich nun hier im Gebüsch Freund und Feind.

Im Angesicht, daß die Lage immer brenzlicher wurde, ordneten am Abend dieses ersten Kampftages die Gemeindevorstandlichen im zwingenden Einvernehmen mit den französischen Militärbehörden die sofortige Evakuierung an, und es begann der lange und traurige Exodus der 21 000 Einwohner nach dem rettenden Frankreich.

Am Pfingsmontag erst wurde nach drei Tagen schwerer Kämpfe in und um Esch die Stadt gänzlich von den Deutschen besetzt. Der Restteil der Bevölkerung, der aus irgend einer Ursache sich nicht dem vorausgegangenen Flüchtlingsstrom anschließen konnte, wurde ins Innere des Landes zwangsevakuert. Die Minnettemetropole wurde nun zur besetzten Geisterstadt, die erst am 28. Juni 1940 von den deutschen Eindringlingen für die Zivilbevölkerung mit viel angerichtetem Schaden freigegeben wurde.

Am Abend des 12. Mai, um 18 Uhr, hatte Lt-Colonel Watteau die Absetzbewegung mit allen Schwadronen des ihm anvertrauten 31. G.R.D.I. befehlsmäßig durchgeführt. Zwischen Metz und Charleville herrschte an diesem Pfingstsonntag eine gewaltige Truppenverschiebung, die zur „grande débandade“ wurde. Am 13. Mai wurde General Petiet mit dem Oberbefehl über sämtliche vor Longwy kämpfenden Truppen betraut. Lt-Colonel Watteau mußte mit dem Divi-



10. MAI 1940 IN ESCH/ALZETTE

10. oder 11. Mai 1940. Am Grobirchen in der Luxemburger Straße. Eine Tankstelle war bei den Kämpfen in Brand geraten. Die Feuerspritze wurde bald darauf mitevakuiert.



KRANZNIEDERLEGUNG AM SOWJETISCHEN EHRENMAL IN ESCH/LALLINGEN

Anläßlich des Jahrestages des Sieges über den Faschismus fand am Donnerstag am sowjetischen Ehrenmal am Friedhof ein Esch/Lallingen eine Gedenkzeremonie statt. Botschafter Kamo Babinovitch Oudoumian legte einen Kranz nieder, während der Bürgermeister Brebsom mit den Schöffen Wotipka, Schmitz und Bisdorf Blumen im Namen der Escher Stadtverwaltung deponierten. Ferner schmückten die LPPD, die „Union des Femmes“ und der „Centre Puschkine“ das Ehrenmal mit Blumengebinden. Diese Zeremonie fand anschließend auch vor dem „Monument aux Morts“ am Escher Brillplatz statt.

Ausbruch des ersten Weltkriegs, gehörte er einem Dragoner-Regiment an und kam an der elsässischen Front zum Einsatz. Ihm gelang es daselbst, beim An-

Nachdem die Fronten zusammengebrochen waren, begab sich Charles Watteau zum „Etat-Major“ in Bordeaux. Von dort wurde er nach Mâcon (Saône-

Am 10. Mai 1940

Lt-Colonel Watteau und der französische Vorstoß ins Kayttal

Vor vier Jahrzehnten, am 10. Mai

schaft. An diesem Vorr tag zogen die